



EUROPÄISCHES PARLAMENT

■ EUROPÄISCHES PARLAMENT  
ASP 12 G 265, Rue Wiertz  
B-1047 Bruxelles  
Telefon +32 (0)2.28-47555  
Fax +32 (0)2.28-49555  
bernd.lange@europarl.europa.eu

■ EUROPABÜRO  
Odeonstraße 15/16  
D-30159 Hannover  
Telefon +49 (0)511.1674-210  
Fax +49 (0)511.1674-262  
mail@bernd-lange.de

■ [www.bernd-lange.de](http://www.bernd-lange.de)

## Eröffnung des EU-Infopoints in der Gedenkstätte Lager Sandbostel 10. August 2011

### Rede Bernd Lange in Stichworten Es gilt das gesprochene Wort.

Heute einen EU-Infopoint zu eröffnen, heißt etwas gegen den Strom zu schwimmen: Die EU ist in der Krise, vielleicht die schwerste in der sechzigjährigen Geschichte. Stichworte wie „Transferunion“ und „Deutschland zahlt alles“ machen die Runde. Ländergruppen werden als pigs Schweinestaaten diffamiert. Eurobarometer veröffentlicht regelmäßig Meinungsumfragen, in der 73. Ausgabe finden sich folgende Daten: Nur 50 % der Bevölkerung empfinden die Mitgliedschaft in der EU als eine gute Sache und weniger als 50 % in Deutschland glauben das Deutschland von der EU profitiert. Zurzeit geht eine Angst in Europa um, dass Deutschland auf Distanz zur EU gehen könnte. Überraschend ist dann doch die klare Äußerung vor kurzem von Hans Dietrich Genscher: „Europa ist unsere Zukunft, wir haben keine andere.“ Deutschland allein ist zu klein und zu groß zugleich.

#### Hintergrund:

Global gesehen gibt es in Europa nur noch kleine und kleinste Staaten, die alleine nicht mehr ihre ökonomische Zukunft gestalten können, In der globalisierten Welt kann politischer Wille und unser soziales Modell nur gestärkt werden, wenn wir internationalen Wirtschaftskräften und zig milliardenschwere Spekulation nicht mit Schwäche begegnen, die sie ausnutzen, sondern stark gemeinsam handeln.

Die EU ist geboren auf den Schlachtfeldern und in den Lagern und aus den Erfahrungen der Vergangenheit:

Robert Schuman, 1950: „Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen. Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen.“

Nur fünf Jahre nach dem Weltkrieg, trat Schumann ein für eine Versöhnung über eine gemeinsame Politik. Im Balkan können wir 15 Jahre nach dem Ende des ersten großen Jugoslawien-Konflikts noch nicht richtig auf Versöhnung setzen, was ja auch viel über die politische Kurzsichtigkeit aussagt.

1950 fand Schuman einen ebenso denkenden Partner in Bundeskanzler Konrad Adenauer.

Heute gibt es vielfach eine größere europapolitische Zurückhaltung. Dabei brauchen wir mehr Europa und nicht weniger.

Damit sind wir wieder bei den Umfragen, die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich eine bessere Abstimmung der Wirtschafts- und Finanzpolitik, (über 70 %) und strengere EU-Kontrolle der Aktivitäten großer Finanzgruppen. 73 % (+2) würden "eine wichtigere Rolle der EU bei der Regulierung von Finanzdienstleistungen" begrüßen.

Es geht jetzt darum, die Märkte besser zu regulieren. Die Notwendigkeit einer verstärkten politischen Dimension, ob man sie Wirtschaftsregierung oder anderswie nennt, ist in dieser Krise offenkundig geworden. Und auch, dass damit etwas anderes gemeint ist, als Wirtschaftsdirigismus und Zentralismus. Dazu gehört auch ein solidarisches Bewältigen der aktuellen Euro-Krise.

Die Debatte über europäische Sozialpolitik war lange ein Stiefkind. Nun wird sie auf der Straße geführt, in Madrid genauso wie in Athen oder Paris. Und aus Europa ist über Nacht ein Thema für alle geworden – inklusive aller Vorurteile. Gerade weil die Bürger Europas nicht auf soziale Sicherheit verzichten wollen, weil die Idee der sozialen Gerechtigkeit gerade jetzt wieder eine der Zielsetzungen unserer von sozialer Ungleichheit stärker geprägten Gesellschaften geworden ist, braucht Europa eine stärkere soziale Dimension – sonst wird ein weiterer Sprengsatz gelegt.

Der europäische Einigungsprozess hat eine neue Kultur des politischen Dialogs zwischen Staaten und Nationen etabliert. Differenzen werden überwunden in dem man auf das Gemeinsame setzt.

Vereinfachungen, Aufwärmen von Vorurteilen und Poltern hilft nicht, so populär sie auch immer sein mögen. Leider nutzen auch hochrangige deutsche Politiker diese populistischen Ansätze.

Politik muss Mut beweisen, mehr sein als reine Machtpolitik oder ausschließlich auf Medien oder die nächste Wahlen orientierte Politik. Der Eigenwert der EU ist zu unterstreichen und die Integration voranzutreiben. Die darf nicht als seelenlose technokratische Einrichtung begriffen werden, die allenfalls ein notwendiges Übel ist. Das überzeugt niemanden.

Mut und Leidenschaft ist gefragt, wie es Robert Schuman gezeigt hat. Die persönliche Erfahrung hat bei Schumann eine große Rolle gespielt: Reichsdeutscher aus Lothringen, der im 1. Weltkrieg muss seinen Dienst in einer Schreibstube in Metz leisten, in Uniform. Einem Freund, der als Soldat im Feld kämpft, schreibt er: Heute droht jeder Menschenfreund an der Menschheit irre zu werden.

1919 wird er - nun als Franzose - zum Abgeordneten der französischen Nationalversammlung gewählt.

1940 nach dem deutschen Überfall Frankreichs wird er von der Gestapo verhaftet und inhaftiert. Am 2. August 1942 gelingt Schuman mit Hilfe der Resistance eine abenteuerliche Flucht.

1948-1953 Außenminister

1958 wurde Robert Schuman zum ersten Präsidenten des Europäischen Parlaments gewählt.

Heute bestimmen andere Erfahrungen den Alltag:

Individuelle Perspektive angesichts prekärer Beschäftigung, Jugendarbeitslosigkeit  
Deswegen ist es so wichtig, Orte der kollektiven Erfahrung zu erhalten und sie zu beleben.  
Wie hier in Sandbostel, wo Menschen aus ganz Europa Leid erfahren mussten. Ein Ort in  
einem einzigartigen Erhaltungszustand.

Verbrechen aufgrund von Nationalismus wird greifbarer und in der gemeinsamen Arbeit  
werden Grenzen überwinden – ein lebendiges Beispiel dafür ist das Internationale  
Jugendcamp. Es bietet die Möglichkeit voneinander und miteinander zu lernen und  
Menschen in ihrer Würde zu begegnen.

Die Stiftung Lager Sandbostel hat lange Mut und Leidenschaft dafür gezeigt, bei der  
Finanzierung konnten Mittel aus den EU-Strukturfonds helfen.

Was liegt näher die Erfahrung eines falschen Weges in Europa mit einem Blick Richtung  
Zukunft zu Verknüpfen und gerade hier die Einrichtung eines EU-Infopoints vorzusehen.

Diese Einrichtung kommt zu den Bürgerinnen und Bürgern, dort wo sie sind: in die  
Rathäuser, in die Gedenkstätte. Dieser einmalige Ansatz durch das Europa-Büro früher  
der Bezirksregierung jetzt Regierungsvertretung Lüneburg, ermöglicht durch den Einsatz  
und das Engagement aller, die dort beschäftigt, trotz schwieriger finanzieller Bedingungen,  
immer wieder neue Wege.

Eine Brücke zwischen dem Erinnern und einem aktiven europäischen Bewusstsein kann  
der Verein Pro Europa mit bauen helfen. Informationsveranstaltungen, internationale  
Begegnungen, europäische Informationsnetzwerkarbeit und praktische Projekte bilden  
eine Plattform, für die ich viel Erfolg wünsche.

Es ist klar, auch nach 60 Jahren ist Europa in einem Prozess, dabei gilt es immer wieder  
die Perspektive zu wechseln und als deutscher Europäer sage ich das ganz bewusst: Die  
deutsche Brille mal abzulegen und die europäische Brille aufzusetzen.

Europa lässt sich nicht herstellen oder verordnen sondern: Es wird durch konkrete  
Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen.